

Predigt für den 10.04.2020 (Karfreitag)

Mitten in der Krise - das Kreuz!

Kanzelgruß

Liebe Christinnen und Christen in Arnsberg und anderswo,
liebe Schwestern und Brüder,

Mitten in der Krise weist uns der Karfreitag auf das Kreuz. Vor mir sehen sie ein Kreuz, zusammengestellt aus Schlagzeilen und Bildern aus der Tagespresse in den letzten drei Wochen.

Schlagworte zur Flüchtlingskrise

An der Grenze zwischen Türkei und Griechenland:

„Ich dachte, sie bringen uns um“;

Die Lager in Lesbos stehen vor dem Kollaps

Rätselraten um Schüsse an der Grenze zur Türkei

Flüchtlinge zwischen den Fronten

Angst vor dem

Kontrollverlust

Schlagworte zur Coronakrise

Verseuchte Welten

Die Lage ist apokalyptisch

Pandemie

Kontaktverbot

Quarantäne

Grenzen dicht, Schulen zu

Hamsterkäufe

Schutzmasken fehlen

Gefährlicher als Grippe

Sonderkredite

Angst , Panik

Jeder Tag ist ein Kampf

Familien im Corona-

Zwangsurlaub

Die Welt im

Ausnahmestand

Mitten in der Krise das Kreuz.



Musik

Wir hören den Bericht der Kreuzigung aus dem Lukasevangelium:

Lukas 23,32-49 (nach der Guten Nachricht)

32 Zusammen mit Jesus wurden auch zwei Verbrecher zur Hinrichtung geführt.

33 Als sie zu der Stelle kamen, die »Schädelstätte« genannt wird, nagelten die Soldaten Jesus ans Kreuz und mit ihm die beiden Verbrecher, den einen links von Jesus, den anderen rechts.

34 Jesus sagte: »Vater, vergib ihnen! Sie wissen nicht, was sie tun.« Dann losten die Soldaten untereinander seine Kleider aus.

35 Das Volk stand dabei und sah bei der Hinrichtung zu. Die Ratsmitglieder verhöhnten Jesus: »Anderen hat er geholfen; jetzt soll er sich selbst helfen, wenn er wirklich der ist, den Gott uns zum Retter bestimmt hat!«

36 Auch die Soldaten machten sich lustig über ihn. Sie gingen zu ihm hin, reichten ihm Essig

37 und sagten: »Hilf dir selbst, wenn du wirklich der König der Juden bist!«

38 Über seinem Kopf hatten sie eine Aufschrift angebracht: »Dies ist der König der Juden.«

39 Einer der Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren, beschimpfte ihn: »Bist du denn nicht der versprochene Retter? Dann hilf dir selbst und uns!«

40 Aber der andere wies ihn zurecht und sagte: »Nimmst du Gott immer noch nicht ernst? Du bist doch genauso zum Tod verurteilt wie er,

41 aber du bist es mit Recht. Wir beide leiden hier die Strafe, die wir verdient haben. Aber der da hat nichts Unrechtes getan!«

42 Und zu Jesus sagte er: »Denk an mich, Jesus, wenn du deine Herrschaft antrittst!«

43 Jesus antwortete ihm: »Ich versichere dir, du wirst noch heute mit mir im Paradies sein.«

44-45 Es war schon etwa zwölf Uhr mittags, da verfinsterte sich die Sonne und es wurde dunkel im ganzen Land bis um drei Uhr. Dann riss der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel mitten durch,

46 und Jesus rief laut: »Vater, ich gebe mein Leben in deine Hände!« Mit diesen Worten starb er.

47 Als der römische Hauptmann, der die Aufsicht hatte, dies alles geschehen sah, pries er Gott und sagte: »Wahrhaftig, dieser Mensch war unschuldig, er war ein Gerechter!«

48 Auch all die Leute, die nur aus Schaulust zusammengelaufen waren, schlugen sich an die Brust und kehrten betroffen in die Stadt zurück, nachdem sie gesehen hatten, was da geschah.

49 Alle Freunde von Jesus aber standen weit entfernt, auch die Frauen, die seit der Zeit seines Wirkens in Galiläa mit Jesus gezogen waren. Die Frauen sahen dies alles mit an.

Musik

Drei Kreuze stehen auf Golgatha. Drei Menschen hängen an den roh behauenen Balken. Ihre Körper sind gezeichnet von der Brutalität der römischen Soldaten. Die Kreuzigung gehört zum Grausamsten, was Menschen einander antun können. Immer wieder erzählen Kreuze von Grausamkeiten und schwerem Leid - auch bei uns:

Das Kreuz am Ende des Kreuzweges, „Im Siepen“ im Ortsteil Oeventrop z. B. Den Kreuzweg gehen wir sonst jedes Jahr gemeinsam - evangelische und katholische Christen - Gemeinsam hörend auf den biblischen Bericht, aber auch auf gesellschaftliche Missstände, Krisen und Leiderfahrungen von Menschen heute, gemeinsam betend und innehaltend.

An der Straße über die „Hellefelder Höhe“ erinnert ein Kreuz an einen jungen Menschen, der dort durch einen Motorradunfall letztes Jahr zu Tode kam. Im Hospiz Raphael erinnert das Kreuz, an das, was Menschen zu ertragen haben, wenn sie unheilbar erkrankt sind und ihren letzten Weg gehen müssen.

Auf dem Kreuzberg erinnert das Kreuz an den Lebensweg, der für viele Menschen beschwerlich ist und unendlich viel Kraft kostet - wie wenn man seine letzten Kraftreserven braucht, um auf einen steilen Berg zusteigen und den Gipfel zu erreichen.

Hoch aufgerichtet, sichtbar für alle, die vorbeikommen oder fahren, steht hier vor der Norbertuskirche ein großes Kreuz, für jeden, dem eine Last auf der Seele liegt ein Zeichen: In dieser Kirche kannst du vor Gott deine Last loswerden.

Wenn ich den biblischen Bericht von der Kreuzigung höre, sehe ich drei Kreuze und vor meinem inneren Auge all die Kreuze, die Menschen zu tragen haben, hier in Arnsberg und überall auf der Welt. Und jetzt besonders in der Flüchtlings- und Corona-Krise.

Mitten in der Krise - das Kreuz.

Und neben und unter diesem Kreuz verschiedene Menschen:

Ich höre Menschen, die wie der Verbrecher neben Jesus am Kreuz, bekennen: Die Ausbreitung des Corona-Virus ist eine Strafe, die wir wohl verdient haben, weil wir schuldig geworden sind an Gott und seiner Schöpfung.

Ich sehe Menschen, die sich einen Spaß daraus machen, weil es ihnen ja noch gut geht und ihnen ja doch nichts passieren kann. Sie halten sich für stärker als das Virus. Ich entdecke bei ihnen ein Verhalten wie das der Soldaten, die Jesus verspotteten oder der Mitglieder des Hohen Rates, die Jesus verhöhnten.

Ich höre von Menschen, die sich angesichts der Krise erdreisten, ein Geschäft für sich daraus zu machen, und das, was momentan in den Geschäften fehlt, im Internet für viel Geld anbieten oder zu horrenden Preisen versteigern. Auch die Soldaten warfen das Los um Jesu Gewand, um ein Schnäppchen zu machen.

Ich erlebe wie Menschen vor einigen Wochen einem Politiker zugejubelt haben und nun, da er in der Krise unangenehme Entscheidungen treffen muss, fallen lassen und heftig anklagen. Eine Entwicklung wie sie Jesus noch radikaler erfuhr zwischen dem Einzug in Jerusalem und seiner Verurteilung, zwischen „Hosianna!“ und „Kreuzigt ihn!“.

Ich erlebe aber auch Menschen, die wie damals unter dem Kreuz, versuchen die Situation auszuhalten, mitfühlen und Solidarität zeigen.

Ich höre Menschen, die sich jetzt bewusst zu Gott bekennen - wie der Hauptmann unter dem Kreuz - Sie beginnen verstärkt zu beten und in der Bibel zu lesen.

Mitten in der Krise - das Kreuz. Und wir dabei, dazwischen und darunter.

Mitten in der Krise - das Kreuz.

Was will uns das heute sagen?

Musik

Bei der Lektüre verschiedener Berichte zur aktuellen Lage entdeckte ich das chinesische Wort für Krise.

WEI JI

Es besteht eigentlich aus zwei Worten:

WEI = Gefahr und JI = Chance

Ich entdeckte, dass das chinesische Wort für Krise mehr ist als nur ein Wort in einer anderen Sprache. Es beschreibt, was eine Krise ausmacht: Sie bedeutet Gefahr und trägt in sich, wenn man dieser Gefahr ausgesetzt ist und sie zu überwinden sucht, auch eine Chance für Neues, Unbekanntes und Unentdecktes.

WEIJI Krise Gefahr und Chance

Und ich entdeckte noch mehr, als ich mir den chinesischen Schriftzug dazu anschaute:

Der zweite Teil des Wortes JI (=Chance) enthält als Schriftzug das Kreuz.

Mitten in dem chinesischen Wort Krise das Kreuz, und zwar genau da, wo in der Krise, aus der Gefahr heraus eine Chance erwächst.

危机

Mitten in der Krise das Kreuz. Ich war so überrascht. Hier zeigte sich für mich auf kürzeste zusammengefasst, was die Botschaft von Karfreitag, vom Kreuzestod Jesu - was die Botschaft vom Kreuz ist, für die der Apostel Paulus so unendlich viele Worte und komplizierte Beschreibungen braucht.

Das Kreuz als Zeichen zwischen Gefahr und Chance. Im Kreuz Jesu Christi schenkt uns Gott die Chance für ein neues Leben, eine andere Liebe, eine besondere Kraft und ein revolutionäres Denken. Und damit verwandelt er uns. In dem Bericht von der Kreuzigung Jesu nach Lukas finden wir dieses Neue, diese Chance im Kreuz, in den Worten Jesu, darin wie er reagiert auf das, was ihm angetan wird.

„Vater, vergib ihnen! Sie wissen nicht, was sie tun.“ - Vergebung.

Ohne Vergebung kein Neuanfang. Wenn einer dem anderen vergibt, liegt darin eine große Chance für ein bleibendes Miteinander. Ohne Vergebung gehen Beziehungen kaputt, sterben Bindungen ab. Nur wenn Vergebung möglich ist, kann Leben weitergehen. Vergebung schenkt neues Leben.

Und zu dem einen Verbrecher neben ihm, der seine Schuld bekennt, sagt Jesus: „Ich versichere dir, du wirst noch heute mit mir im Paradies sein.“ Leben in Gottes Ewigkeit ist dem verheißen, der zu seinen Fehlern steht. Im Kreuz steckt die Chance zu einem neuen Leben, zu einem Leben, das stärker ist als der Tod.

Und kurz vor seinem Tod, ruft Jesus: „Vater, ich gebe mein Leben in deine Hände!“ Wer mit diesen Worten sterben kann, der spürt etwas von dem Neuen, das bevorsteht: nicht der vernichtende Tod, mit dem alles aus ist - Nein - sondern die Chance in Gottes Händen geborgen zu sein.

Mitten in der Krise das Kreuz - das Kreuz als die Kraft, die verändert; als die Chance, die Neues entstehen lässt; als der Anstoß zu einer Bewegung in eine andere Richtung.

Unter uns ist das spürbar geworden. Während in den ersten Tagen nur über die Gefahr berichtet wurde, die Bedrohung unser Leben bestimmt hat, hat sich das verändert. Die Krise hat uns verändert:

Schützenfeste sind abgesagt, aber die Schützen nutzen ihre Zeit, um für andere Menschen da zu sein und gehen Einkaufen für ältere Menschen, die in ihrer Wohnung bleiben müssen.

Schulunterricht findet nicht statt. Die Schüler und Schülerinnen des Laurentianums nutzen ihre Zeit und nähen Atemmasken.

Die Katholische und Evangelische Kirche in der Region rufen zu einem gemeinsamen Gebet auf, während täglich um 19.30 Uhr die Glocken läuten. Sie veröffentlichen dazu täglich Gebetsimpulse auf ihren Internetseiten.

Das alles und noch mehr ist möglich, weil wir als Christen wissen, dass das Kreuz mitten in der Krise steht - nicht nur als Zeichen für den Tod, sondern erst recht für das Leben.

„All die Leute ... schlugen sich an die Brust und kehrten betroffen in die Stadt zurück..... Alle Freunde von Jesus aber standen weit entfernt, auch die Frauen, die seit der Zeit seines Wirkens in Galiläa mit Jesus gezogen waren. Die Frauen sahen dies alles mit an.“

Mit diesen Worten endet der Bericht der Kreuzigung Jesu - und doch ist es spürbar. Im Mit-Ansehen hat sich etwas verändert bei den Menschen neben und unter dem Kreuz. Es ist spürbar, hier ist nicht alles zu Ende - da kommt noch was - da bricht noch was auf. Die Geschichte Jesu wird weitergehen....

Mitten in der Krise - das Kreuz.

Das ist die Botschaft von Karfreitag für uns heute. Mag sie uns stärken und trösten für unsere Wege durch unsere Krisen hindurch.

Amen.

Kanzelsegen